

Was ist denn eigentlich gute Forschung?

Informatik-Doktoranden diskutieren interdisziplinäre Forschungsmethoden und Wissenschaftsphilosophie

Was ist gute Forschung? Kritisch-rationale oder konstruktivistische Weltanschauung, qualitative oder doch lieber quantitative Forschung? Und wieso ist das relevant? Solche Fragen stellten sich die Doktoranden des Doktorandenförderprogramms CeDoSIA (Center for Doctoral Studies in Informatics and its Applications) der Fakultät für Informatik der TUM auf ihrem ersten Workshop im September 2007. Das dreijährige Zusatzstudium CeDoSIA, das Teil der International Graduate School of Science and Engineering der TUM ist, behandelt nicht nur wissenschaftstheoretische Grundlagen, Soft Skills und Publikationscoaching, sondern legt den Fokus auch auf das Management von Forschungsprojekten.

Um Antworten auf die Frage nach dem Wesen guter Forschung zu finden, untersuchten die Workshop-Teilnehmer die Werke bedeutender Wissenschaftstheoretiker wie Karl Popper, Thomas Samuel Kuhn, Paul Feyerabend und Paul Lorenzen auf ihre Relevanz und Anwendung in der Informatik und Wirtschaftsinformatik. Ein kritisches Resümee der Entwicklung der Informatik präsentierte Prof. Ernst Denert, Vorstandsvorsitzender der IVU Traffic Technologies AG und ehemaliger Honorarprofessor der TUM, in seinem Eröffnungsvortrag und schloss mit der Frage »Viel alter Wein in neuen Schläuchen oder vielleicht doch praxistauglicher Fortschritt?«.

Durchgehendes Thema der Doktorandenvorträge war die Überlegung, woran man Fortschritt denn nun erkenne. Neben gestaltungsorientierten Forschungsansätzen aus der Informatik ging es auch um Methoden aus den Sozial- und Naturwissenschaften. Dieser Blick über den Tellerrand der Informatik führte zu einer angeregten Diskussion über die mögliche Wirkung der verschiedenen Ansätze auf die eigene Forschung, insbesondere die Dissertation. »Meine Vorstellung von Wissenschaft und Forschung hat sich gewandelt«, meint CeDoSIA-Doktorandin Sabine Buckl. »Die Betrachtung des Forschungsgegenstandes aus unterschiedlichen Perspektiven

ergibt ein klareres Bild. Deshalb lohnt es sich, die verschiedenen Forschungsstrategien zu verbinden.«

Als Ziel von CeDoSIA nennt Prof. Helmut Krömer, Ordinarius für Wirtschaftsinformatik der TUM und Initiator des Programms, den Doktoranden eine breite Perspektive auf Wissenschaft zu ermöglichen. Im ersten CeDoSIA-Semester sollten sie verschiedene Formen der Forschung kennen und beurteilen lernen. Diese Offenheit für andere Forschung wird fortgesetzt: Aus dem Lehrangebot der TUM suchen sich die Doktoranden Kurse heraus, die sie bei der Bearbeitung ihres Forschungsthemas voranbringen. Im Wintersemester 07/08 gewinnen sie beispielsweise Einblicke in Elektrotechnik, Mathematik und Maschinenwesen.

Michael Schermann



Foto: Christoph Riedl

Fazit des CeDoSIA-Workshops: Gute Forschung entsteht durch den Gedankenaustausch interessierter Forscher, die konträre Meinungen als Chance und nicht als Risiko auffassen. Wissenschaft ist eine lange Suche, die viel Spaß machen kann.